

Kindertageseinrichtungen

Tanja Betz & Eva Reitz

Einleitung

Über 91 % aller drei bis unter sechsjährigen und über 36 % der unter dreijährigen Kinder besuchen ein Angebot der Tageseinrichtungen für Kinder oder der Kindertagespflege. Diese haben einen gesetzlichen Förderauftrag, der Bildung, Erziehung und Betreuung umfasst. Es gilt, junge Menschen »in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung« zu fördern; die Angebote sollen dazu beitragen, »Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen« (SGB VIII, § 1 Abs. 3).

Angesichts dieses Auftrags und dem seit langem nachgewiesenen engen Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft bzw. familialen Zugehörigkeiten der Kinder und ihrem schulischen Erfolg – und damit bildungsbezogenen Ungleichheiten – wird im fachlichen, politischen und medialen Diskurs der Blick vielfach auf die differentiellen Beteiligungsquoten von Kindern gerichtet, mit denen die »Heterogenität in der Teilhabe« (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2024, S. 116) dokumentiert und problematisiert wird. Zwar hat sich die Forschung zur Quantität und Qualität der Frühen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) intensiviert (u.a. Betz & de Moll, 2022), allerdings gibt es vergleichsweise wenige Analysen dazu, ob und wie die FBB herkunftsbedingte Benachteiligungen von Kindern ausgleichen kann und welche Mechanismen für die Reproduktion von Ungleichheiten in und durch Kindertageseinrichtungen (Kitas) ursächlich sind. Selten wird dabei aus intersektionaler Perspektive analysiert, wie durch sich überlagernde Differenzen in und außerhalb von Organisationen Ungleichheiten (re-)produziert werden (zu Intersektionalität: Bak & Machold, 2022, S. 2ff.; Hormel, 2017; Bischoff-Pabst, Betz & Machold, 2025).

Im Folgenden wird beleuchtet, welche Differenzlinien zwischen Kindern als relevant eingeordnet werden, um die »Heterogenität in der Teilhabe« an der FBBE zu beschreiben und welche differenzbezogenen Belastungen in den Organisationen damit verknüpft werden. Damit lässt sich nachweisen, dass bildungsbezogene Ungleichheiten bestehen (Kap. 2). Danach werden theoretische Überlegungen zu Kitas als Organisationen skizziert (Kap. 3), um daraufhin den Blick auf Studien zu richten, die aus einer intersektionalen Perspektive zu verstehen erlauben, wie Kitas auf

Mikro- und Mesoebene Differenzierungen herstellen, die diskriminierende, d.h. herabsetzende und benachteiligende Effekte haben (können) anstatt, wie erhofft, Benachteiligungen abzubauen (Kap. 4). Das Kapitel schließt mit einem Ausblick.

Heterogenität, das Zusammenspiel von Risikolagen und ungleichheitsbezogene Belastungen in der FBBE

Auf der Basis von (amtlichen) Daten und in quantitativen Studien der frühkindlichen Bildungsforschung werden, meist unter dem Stichwort »Heterogenität«, die Teilhabequoten von Kindern an der FBBE und die Zusammensetzung der Kindergruppen (»Komposition«) in Kitas beschrieben. Berücksichtigt werden Kinder aus bildungs- sowie sozioökonomisch benachteiligten und armen Familien, Kinder mit nicht deutscher Familiensprache, mit Fluchthintergrund sowie Kinder mit (sprachlichen) Auffälligkeiten. Ebenso werden Kinder, die in bestimmten Sozialräumen aufwachsen, von Alleinerziehenden, Kinder entlang der geringen oder Nichterwerbstätigkeit ihrer Eltern, v.a. ihrer Mütter, sowie Kinder unterschiedlichen Alters und entlang ihres Wohnorts differenziert (u.a. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2024). Dokumentiert wird hierbei das »Zusammenspiel zwischen herkunftsbezogenen Risikolagen« (ebd., S. 338) und der Nachweis erbracht, dass »Risikolagen für Bildung« dann gegeben sind, wenn Kinder formal gering qualifizierte Eltern haben, finanzielle Risiken in der Familie bestehen und soziale Risiken existieren, d.h. die Eltern nicht erwerbstätig sind. Diese Risiken sind bei Kindern von Alleinerziehenden und Kindern mit Einwanderungsgeschichte deutlich erhöht (ebd., S. 6). Die damit beschriebenen geringeren Teilhabechancen werden in einer Studie ins Verhältnis gesetzt zu »systematischen Mehrfachbelastungen« in Kitas (Schieler & Menzel, 2024, S. 4). Kitas werden hierzu nach hohen und niedrigen Anteilen von Kindern mit einem »sozioökonomisch benachteiligtem Hintergrund« (ebd.) unterschieden. Erstere Einrichtungen sind zugleich geprägt durch einen höheren Anteil an Kindern mit Förderbedarf, mit nicht deutscher Familiensprache, mit Fluchthintergrund und mit Behinderung und spezifischen Diagnosen. Diese Beschreibungen von (sozialen) Differenzen innerhalb der Kindergruppe werden in Bezug gesetzt zu erhöhten Herausforderungen in der Organisation. Schieler & Menzel weisen zugleich auf systematische »Ressourcenbenachteiligungen« hin (ebd.). Denn die genannten Einrichtungen haben einen höheren Personalbedarf durch Stellen, die für längere Zeit unbesetzt sind, aufgrund mangelnder Bewerbungen, das Personal ist länger abwesend (u.a. durch Krankheit) sowie geringerer Arbeitszufriedenheit etc. Es gibt also ein sich verstärkendes Zusammenspiel zwischen personenbezogenen Differenzen bei den Kindern, den Eltern und den Arbeitsbedingungen bzw. dem Personal in Organisationen.

In solchen Analysen deutet sich an, dass für die Alltagsgestaltung in der Organisation, die dargelegten Differenzlinien bedeutsam sind und sie sich, wenngleich

nicht näher untersucht, wechselseitig verstärken. Es ist zu vermuten, dass diese benachteiligenden Wechselwirkungen nicht nur in der Organisation eine Relevanz entfalten (u.a. für das Personal), sondern auch für die Reproduktion oder Verstärkung von Ungleichheiten zwischen Kindern: Dies kann der Fall sein u.a. indem soziale Ungleichheiten – wie die sozioökonomische Benachteiligung – in entsprechenden Einrichtungen in bildungsbezogene Ungleichheiten »übersetzt« werden wie etwa bei entwicklungsbezogenen Nachteilen zu Schulbeginn durch mangelnde Unterstützung. Allerdings kann auf der Basis der vorliegenden Daten erstens nicht nachgezeichnet werden, *wie und wodurch* dies konkret geschieht. Zweitens kann in entsprechenden »kategorialen Ansätzen«, die »intersektionale Ungleichheit« nur entlang von »*ex ante* festgelegten Gruppenkategorien und der entsprechenden Aggregate« konstruiert werden (Hormel, 2017, S. 29, Hervorh. i.O.). Allerdings werden in zahlreichen Dokumenten und Problematisierungen von Heterogenität Prozesse der Herstellung von Differenz, konkrete Differenzierungen, ihre (Ir-)Relevantmachung für pädagogische Ordnungen sowie die damit einhergehenden Folgen wie (Mehrfach-)Diskriminierungen, d.h. Praktiken der Herabsetzung, Benachteiligung und Ausgrenzung von sozialen Gruppen (Gomolla, 2023), weitaus weniger beachtet. Entsprechendes gilt für (mögliche) individualisierende, homogenisierende und normalisierende Effekte durch die Festschreibung von Differenz (Jergus, 2017) in Organisationen. Um entsprechende Analysen im Kontext (bildungsbezogener) Ungleichheiten zu fundieren, bedarf es organisationstheoretischer Klärungen, die nachfolgend knapp skizziert werden.

Theoretische Perspektiven auf Kindertageseinrichtungen als Organisation

Kitas, verstanden als Organisation, im Hinblick auf ihren Beitrag zur Herstellung von Differenz und Reproduktion von Ungleichheiten, aus einer intersektionalen (Prozess-)Perspektive zu analysieren, setzt einen gegenstandstheoretischen Begriff von Organisation voraus. Dieser muss sowohl organisationsinterne Strukturen auf der Meso- und Mikroebene zu betrachten erlauben, als auch die eigendynamische Verstrickung der einzelnen Organisation in gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse auf Makroebene.

In der Fachdebatte lassen sich grob drei Perspektiven unterscheiden. Organisation wird eher aus einer instrumentalen, funktionalen und/oder institutionalen Perspektive betrachtet (Bergmann & Garrecht, 2021). In Anlehnung an diese Dreiteilung rückt eine *instrumentale Perspektive* die Struktur eines Systems in den Mittelpunkt, v.a. in Bezug auf Wirtschaftlichkeit, Produktivität, Dezentralisierung, Autonomie, Ziel- und Ergebnisorientierung sowie den organisatorischen Aufbau und interne Abläufe. In der FBBE werden Themen wie Steuerung, Führung und Qualitätsentwicklung in Kitas behandelt (z.B. Hogrebe & Ulber, 2023). Ein Bezug zu Un-

gleichheit und deren Abbau als Ziel der Organisation fehlt jedoch; lediglich Diversity wird thematisiert (Hormel, 2017). In *funktionaler Perspektive* blickt man bei einer Organisation darauf, wie sie organisiert wird, d.h. wie das Zusammenspiel der Mitglieder koordiniert wird, was wann wo und wie getan wird, um die Organisation zu gestalten. Im Fokus steht der Prozess der geplanten Handlungskoordination, so dass die »Ordnungsmuster zur Bewältigung von Komplexität« (Bergmann & Garrecht, 2021, S. 4) interessieren. Entsprechende Studien in der FBBE legen keinen Fokus auf Ungleichheit und Intersektionalität. Aus einer *institutionalen Perspektive* stellt die Kita als Organisation ein zielorientiertes soziales Gebilde dar, das als »kollektives Denk- und Handlungssystem« [...] »eigene Ziele« verfolgt; der Organisation kommt »eine eigene Identität und Kultur zu« (ebd., S. 4). Diese Perspektive ist anschlussfähig an das organisationspädagogische Begriffsverständnis von Engel und Göhlich (2022), mit dem sich die Kita als eigenlogisch operierende pädagogische Organisation verstehen lässt. Diese Perspektive fließt in die Forschung zur Herstellung pädagogischer Ordnungen und pädagogischer Qualität in der FBBE (u.a. Honig et al., 2004) ein. Sie ließe sich auch in Bezug setzen zur Herstellung von Differenz, Diskriminierung und der Reproduktion von Ungleichheit. Denn die Kita lässt sich als ein eigenständiger Akteur betrachten, der durch festgelegte Regeln, Strukturen und Praktiken aktiv Differenzen herstellt und potenziell gesellschaftliche Benachteiligungen mitverursacht (Cloos, 2014). Dass Kitas als Organisationen »selbst ungleichheitsgenerierend wirken« ist theoretisch daher plausibel (Engel & Göhlich, 2022, S. 209), aber in der FBBE empirisch noch nicht erforscht. Entsprechendes gilt für intersektionale Ungleichheiten. Während Eberherr (2022) durch eine systematische Analyse historischer und aktueller Diskurslinien sowie Spannungsfelder den wachsenden Einfluss intersektionaler Forschungsperspektiven in der Organisationsforschung nachweist, gibt es in der FBBE hierzu hohen Forschungsbedarf.

Intersektionale Perspektiven auf Organisations- und Ungleichheitsforschung zur FBBE

Ein Blick in die deutschsprachige Forschungslandschaft zu FBBE zeigt eine rege Auseinandersetzung mit verschiedenen Differenzlinien wie Geschlecht, Ethnie, Armut, Alter, Behinderung etc. Intersektionale Perspektiven aber werden nur vereinzelt explizit thematisiert (Bak & Machold, 2022); sich überschneidende Diskriminierungsformen in Kitas verstanden als Organisationen werden nahezu nicht empirisch erforscht. Gleichwohl lassen sich einzelne Studienbefunde, die sich grob in Mikro- und Mesoebene unterteilen lassen, aus einer solchen Perspektive betrachten.

Im Kita-Alltag wurde in der EDUCARE-Studie auf Mikroebene analysiert, wie Fachkräfte im Sprechen über Eltern Differenzen erzeugen und eine enge Verwoben-

heit von ungleichheitsrelevanten Differenzlinien herausgearbeitet (Betz & Bischoff, 2017). Die Autor*innen zeigen, dass für die Fachkräfte u.a. die *sozioökonomische Lage* der Eltern zur Leitdifferenz wird, bei der armen Eltern in pauschalisierender Weise die Kompetenz zur Erfüllung gesellschaftlicher Vorstellungen von Mutterschaft und Fürsorge abgesprochen wird. Dabei sind die Kategorien *Armut*, *Kultur* und *Geschlecht* eng miteinander verflochten. Mit der Produktion von Differenzen durch sprachliche Praktiken in Luxemburger Kitas beschäftigt sich Claudia Seele (2015) in ihrer ethnografischen Studie. Sie zeichnet nach, wie Kinder zur Monolingualität, d.h. zum Luxemburgischsprechen, verpflichtet werden, wobei Erwachsenen die Mehrsprachigkeit zugestanden wird. In diesen Prozessen treten zwei Differenzlinien hervor: *sprachliche Praxis* und *Kindsein*. Zum einen wird die bildungsorientierte vorgegebene Sprachordnung der Erwachsenen über die translinguale alltägliche Verständigungspraxis der Kinder gestellt. Zum anderen führt die institutionelle Kategorisierung in luxemburgisch sprechende und mehrsprachige Kinder zu ungleichen Ausgangsbedingungen und Teilhabechancen. Knoll und Kuhn (2022) beschäftigen sich auf der Mesoebene und explizit aus einer intersektionalen Perspektive mit institutionellen und elterlichen Selektions- und Marginalisierungspraxen im Kontext von Mehrsprachigkeit in konzeptionell deutsch-englischsprachigen Kindertagesstätten in der Schweiz. Sie zeigen auf, wie diese Prozesse zu sozialer Selektivität führen und somit eine distinktive mehrsprachige Kindheit konstituieren, die Familien, die Sozialhilfe empfangen, ausschließt und privilegierten Familien Vorteile bietet. Die Autor*innen zentrieren auf die Überschneidung der Differenzlinien *Klasse* und *Ethnizität*. Entlang der Kategorie Ethnizität werden die Nationalität, Religion, Kultur und Sprache der Eltern als Kriterien zur Binnendifferenzierung herangezogen, während bei der Kategorie Klasse vor allem die Berufe der Eltern für Vergleiche bedeutsam gemacht werden. Hogrebe et al. (2021) untersuchen, welche Kriterien bei der Platzvergabe in Kitas aus der Sicht pädagogischer Fachkräfte relevant sind, und berücksichtigen dabei die Vorgaben der Trägerorganisationen im Hinblick auf die Entstehung von Segregationsprozessen. Die Autor*innen zeigen, wie Fachkräfte vorgegebene Kriterien wie *Alter des Kindes*, *Entwicklungsstand des Kindes*, *Berufstätigkeit eines Elternteils/beider Eltern* oder *Nähe der Einrichtung zum Wohnort* bewerten und gewichten. Zusätzlich werden Kriterien wie *Geschlecht des Kindes*, *Konfessionszugehörigkeit*, *Migrationshintergrund* oder die *Sprache im Elternhaus* für den Platzvergabeprozess relevant gemacht.

Die referierten Studien machen deutlich, wie unterschiedliche Differenzen auf zwei Ebenen ihre Relevanz entfalten: Auf der Mikroebene in Interaktionen und Praktiken wie die Zu- und Abschreibung von Kompetenzen. Auf der Mesoebene funktionieren Organisationen über festgelegte Kriterien und organisationale Vorgaben, die wiederum Teilhabechancen und Zugangsmöglichkeiten für Kinder und Eltern strukturieren und benachteiligende Effekte mit sich bringen. Es wäre lohnenswert, die in den Studien rekonstruierten Differenzlinien stärker in ihrer

intersektionalen Verschränkung zu analysieren. Auch bleibt empirisch noch offen, inwiefern diese Differenzierungen zur Reproduktion oder Verstärkung von bildungsbezogenen Ungleichheiten führen.

Ausblick

Es wurde aufgezeigt, dass und welche sozialen und fröhpädagogischen Differenzen politisch und pädagogisch relevant gemacht und bisweilen als Belastungen von Seiten der Kita als Organisation markiert werden. Dies geschieht auch, indem sie mit organisationalen Herausforderungen korrespondieren und sich verstärken. Bei aller Kritik an entsprechenden kategorialen Ansätzen (Hormel, 2017), lässt sich mit den Daten zumindest aufzeigen, dass spezifische Differenzlinien das pädagogische Geschehen in den Einrichtungen ordnen und sie bedeutsam für Fragen der Steuerung von Organisationen sind. Um hier zukünftig differenziertere Befunde zu ermöglichen und die Daten aus einer stärker intersektionalen Perspektive analysieren zu können, sind die Datengrundlagen, wie die amtliche Statistik (Betz, 2026 i. E.), zu ergänzen bzw. aufzubauen. Damit erst können auch methodisch Verknüpfungen hergestellt werden zwischen Differenzlinien bei Kindern (Kap. 2) und dem Personal (z.B. zu Geschlecht, Alter, Stellung im Beruf). So ließe sich gerade auch in Kombination mit qualitativen Zugängen, herausarbeiten, welche ungleichheitsrelevanten Wirkungen und diskriminierenden Effekte (Gomolla, 2023) sich in Organisationen vollziehen.

Ertragreich könnte es zudem sein, den beschreibenden Fokus auf Differenzlinien und Kompositionseffekte reflexiv an die Analyse von Praktiken der »Differenz-erzeugung und -inszenierung« (Jergus, 2017, S. 128; Betz, 2026 i. E.) in der Organisation an eine intersektionale Perspektive zu koppeln um sich der Wirklichkeit auf der Meso- und Mikroebene der Organisation und dem Zusammenspiel von Differenzlinien im Kontext von (bildungsbezogenen) Ungleichheiten weiter zu nähern. Einsichten hierzu gibt es bereits durch Analysen, die nachzeichnen, wie die Kita als Organisation, Differenzen zwischen Kindern und Familien beim Zugang und im Alltagsgeschehen herstellt und reproduziert. Durch eine stärkere Verbindung von organisationsbezogenen mit intersektionalen Perspektiven ließe sich stärker noch die Entstehung und Relevantmachung von Differenzen sowie ihre anzunehmenden diskriminierenden Wechselwirkungen im Kita-Alltag für bestimmte Kinder und Familien und letztlich auch die Auswirkungen auf bildungsbezogene Ungleichheiten und damit auch der Makroebene besser verstehen.

Literatur

- Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland. (2024). *Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu beruflicher Bildung*. wbv 2024.
- Bak, R. & Machold, C. (Hg.). (2022). *Kindheit und Kindheitsforschung intersektional denken: Theoretische, empirische und praktische Zugänge im Kontext von Bildung und Erziehung*. Springer VS.
- Bergmann, R. & Garrecht, M. (2021). *Organisation und Projektmanagement*. Springer Gabler.
- Betz, T. & Bischoff, S. (2017). Heterogenität als Herausforderung oder Belastung? Zur Konstruktion von Differenz von frühpädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen. In U. Stenger, D. Edelmann, D. Nolte & M. Schulz (Hg.), *Diversität in der Pädagogik der frühen Kindheit. Im Spannungsfeld zwischen Konstruktion und Normativität* (S. 101–118). Beltz Juventa.
- Betz, T. (2026 i. E.). Heterogenität in der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung: Potenziale und Desiderate der Bildungsberichterstattung über Tageseinrichtungen für Kinder. In T. Böhme, J. Dechow & A. Sander (Hg.), *Die Zukunft evangelischer Kitas gestalten: Impulse zum aktuellen Bildungsbericht »Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder«*. Waxmann.
- Betz, T. & de Moll, F. (2022). Bildung und Betreuung von Kindern im Vorschulalter. In H.-H. Krüger, C. Grunert & K. Ludwig (Hg.), *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung* (S. 689–721). Springer Fachmedien.
- Bischoff-Pabst, S., Betz, T. & Machold, C. (2025). Forschungszugänge zu Differenz und Ungleichheit. Schwerpunkttheft der Zeitschrift Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung. Online-Zeitschrift zu Qualitativen Methoden in Forschung und Lehre, 8(1). <https://www.uni-hildesheim.de/ojs/index.php/FalKi/issue/view/102>
- Cloos, P. (2014). Organisation, Profession und die Herstellung von Differenz. In A. Tervooren, N. Engel, M. Göhlich, I. Miethe & S. Reh (Hg.), *Ethnographie und Differenz in pädagogischen Feldern: Internationale Entwicklungen erziehungswissenschaftlicher Forschung* (S. 257–271). transcript.
- Eberherr, H. (2022) Intersektionalität in der Organisationsforschung: Entwicklungslinien und Spannungsfelder. In A. Biele Mefebue, A. Bührmann & S. Grenz (Hg.), *Handbuch Intersektionalitätsforschung* (S. 245–256). Springer VS.
- Engel, N. & Göhlich, M. (2022). *Organisationspädagogik: Eine Einführung*. Kohlhammer.
- Gomolla, M. (2023). Direkte und indirekte, institutionelle und strukturelle Diskriminierung. In A. Scherr, A. El-Mafaalani & A. C. Reinhardt (Hg.), *Handbuch Diskriminierung*. Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-11119-9_9-2
- Hogrebe, N., Mierendorff, J., Nebe, G. & Schulder, S. (2021). Platzvergabeprozesse in Kindertageseinrichtungen: Aufnahmekriterien aus Sicht pädagogischer Fach-

- kräfte unter Berücksichtigung der Trägerorganisationen. In L. Brockmann, C. Hack, A. Pomykaj & W. Böttcher (Hg.), *Soziale Ungleichheit im Sozial- und Bildungswesen: Reproduktion und Legitimierung* (S. 90–113). Beltz Juventa.
- Hogrebe, N. & Ulber, D. (2023). Steuerung und Qualitätsentwicklung in der Kinder-tagesbetreuung. In T. Betz, T. Feldhoff, P. Bauer, U. Schmidt & B. Schmidt-Her-tha (Hg.), *Handbuch Qualität in pädagogischen Feldern*. Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-40471-0_6-1.
- Honig, M.-S., Joos, M. & Schreiber, N. (2004). *Was ist ein guter Kindergarten? Theoreti-sche und empirische Analysen zum Qualitätsbegriff in der Pädagogik*. Beltz Juventa.
- Hormel, U. (2017). Pädagogische Beobachtungsweisen. Heterogenität, Diversity, In-tersektionalität. In U. Stenger, D. Edelmann, D. Nolte & M. Schulz (Hg.), *Diversi-tät in der Pädagogik der frühen Kindheit: Im Spannungsfeld zwischen Konstruktion und Normativität* (S. 19–35). Beltz Juventa.
- Jergus, K. (2017). Heterogenität im Kindergarten? Heterogenität und Leistung im Lichte frühkindlicher Differenzen. In U. Stenger, D. Edelmann, D. Nolte & M. Schulz (Hg.), *Diversität in der Pädagogik der frühen Kindheit: Im Spannungsfeld zwi-schen Konstruktion und Normativität* (S. 119–132). Beltz Juventa.
- Knoll, A. & Kuhn, M. (2022). Distinktive Mehrsprachigkeit: Intersektionale Perspek-tiven auf institutionelle und elterliche Selektions- und Marginalisierungspraxen in der frühkindlichen Bildung. In R. Bak & C. Machold (Hg.), *Kindheit und Kind-heitsforschung intersektional denken: Theoretische, empirische und praktische Zugänge im Kontext von Bildung und Erziehung* (S. 91–105). Springer VS.
- Schieler, A. & Menzel, D. (2024). *Kitas 2. Klasse? Mehrfachbelastungen von Kitas mit Kin-dern aus sozioökonomisch benachteiligten Familien*. Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Seele, C. (2015). Differenzproduktion durch sprachliche Praktiken: Ethnographische Beobachtungen zur Mehrsprachigkeit in luxemburgischen Kinderbetreuungseinrichtungen. In A. Schnitzer & R. Mörgen (Hg.), *Mehrsprachigkeit und (Un-)Ge-sagtes: Sprache als soziale Praxis in der Migrationsgesellschaft* (S. 153–174). Beltz Ju-venta.